



ÖSTERREICHISCHE POST AG/SP 0920378215, ÖSTERREICHISCHER INTEGRATIONSFONDS, SCHLACHTHAUSGASSE 30, 1030 WIEN

In die Arbeit!

Immer mehr Flüchtlinge kommen mit geringer Bildung nach Österreich und brauchen länger zum Deutschlernen. Wie sie trotzdem ihre Chancen nutzen und in der Arbeitswelt Fuß fassen können.

„WICHTIG IST DAS WOLLEN!“

Ursula Simacek vom gleichnamigen Reinigungsunternehmen im Interview

EINE ARBEIT MIT ZUKUNFT

Förderprogramme, die den Weg in die Lehre unterstützen

DEUTSCH LERNEN UND ARBEIT FINDEN

Die ÖIF-Karriereplattform vernetzt Flüchtlinge mit Unternehmen.

Integration und Zusammenleben

SEMINAR PROGRAMM

**Wissen aus erster Hand:
Seminare mit Fachleuten aus der Praxis**

Mehr als 60 Termine für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Gemeinden, Vereinen und Organisationen, Deutsch-Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Ehrenamtliche

OIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

Multiplikatorinnen & Multiplikatoren

Pädagoginnen & Pädagogen

Deutsch-Lehrkräfte

**Kostenlose
Seminare
Frühling und
Sommer
2023**

AUSZUG AUS DEM PROGRAMM

Mohamed Ibrahim | 11.7.2023

Diskriminierung im Alltag: Muster und Ursachen erkennen und Vorurteilen entgegentreten

Aleksandra Panek | 14.6.2023

Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen in Österreich

Stephanie Cox und Hannah Lux | 22.6.2023

Self Empowerment für Frauen

Ursula Sagmeister | 23.5. & 25.7.2023

Interkulturelle Elternarbeit

Waltraud Zirngast | 30.6.2023

Nachhaltige Prüfungsvorbereitung im DaF-/DaZ-Unterricht für Erwachsene

Seminare zu Integration in Österreich

Umfangreiches Programm zu Themen wie Antisemitismus, Diversität, Empowerment, Gewalt, Berufsankennung oder Deutsch unterrichten. Geeignet für:

- Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Gemeinden, Vereinen und Organisationen
- Pädagoginnen und Pädagogen
- Deutsch-Lehrkräfte
- Ehrenamtliche

integrationsfonds.at/programm

[cadere]

ist der lateinische Ursprung des Wortes „Chance“. Es heißt „fallen“, ist auf das Würfelspiel zurückzuführen und bezeichnet dabei den glücklichen Fall des Würfels. Chance ist daher immer die positive Möglichkeit, die Aussicht auf Erfolg, der Glücksfall. Sie ist ein Angebot und ermutigt uns, offen für Neues zu sein. Jede Chance birgt aber auch ein gewisses Risiko und kann entsprechend glücklos ausgehen.

Schneller in die Arbeit

In der Küche verständigt man sich zur Not mit Händen und Füßen.“ Yousef Alobaid konnte kaum Deutsch, als er bei McDonald's seinen ersten Job antrat. Burger braten und Pommes frittieren – viele Österreicherinnen und Österreicher können sich Besseres vorstellen. Doch für den syrischen Uhrmacher war es die große Chance, sich mit Arbeit eine Zukunft in Österreich aufzubauen.

Yousef Alobaid aus Syrien bei der Getränkeausgabe im McCafé.



Deutsch lernte er neben dem Job in firmeninternen Kursen. Die Sprachkenntnisse wachsen zusätzlich auch beim Arbeiten. Für die Titelgeschichte (ab Seite 6) haben wir weitere Unternehmen mit niedrigen Einstiegschancen besucht und motivierte Flüchtlinge getroffen.

„Alle, die arbeiten wollen, bekommen eine Chance“, gibt uns Ursula Simacek, Chefin des gleichnamigen Reinigungsunternehmens, im Interview auf Seite 14 einen Einblick in ihre Niedriglohnbranche. Ohne ausländi-

sche Arbeitskräfte würden Simacek und viele andere Dienstleistungsbetriebe in Österreich längst nicht mehr funktionieren. Zur Wahrheit gehört aber auch: Bei der Integration von vertriebenen und asylberechtigten Menschen in den Arbeitsmarkt ist viel Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Über ein Drittel aller Mindestsicherungsbezieher in Österreich sind Asyl- oder subsidiär Schutzberechtigte. Weil Flüchtlinge und Unternehmen nicht so leicht zueinander finden, vernetzt sie der ÖIF auf Karriereplattformen und baut so Barrieren bei der Kontaktaufnahme ab. Welche Erfahrungen Unternehmen wie Lidl oder Spar damit gemacht haben, lesen Sie auf S. 18.

Weiterbildung und Höherqualifizierung bleiben zusätzlich von zentraler Bedeutung. Wir haben uns zwei Programme angesehen, die junge Flüchtlinge beim Einstieg in einen Lehrberuf fördern. Shazan aus Afghanistan und Tarek aus Syrien sind zielstrebig auf dem Weg zum Einzelhandelskaufmann und Automechaniker.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Meinung oder eine Abo-Bestellung per E-Mail unter magazin@integrationsfonds.at.

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist ein Fonds der Republik Österreich mit Integrationszentren in allen Landeshauptstädten und mobilen Beratungsstellen in zahlreichen Gemeinden. Für die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern stellt der ÖIF Beratungsformate, Werte- und Orientierungskurse, Deutschkurse und Integrationsprüfungen zur Verfügung. Mit Initiativen wie ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, Veranstaltungen in ganz Österreich sowie Studien und Publikationen fördert der ÖIF eine sachliche Auseinandersetzung mit integrations- und gesellschaftspolitisch relevanten Themen. www.integrationsfonds.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktionsadresse: Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43 1 7101203, magazin@integrationsfonds.at.
Chefredakteur: Mag. Roland Goiser. Leitende Redakteurin: Mag. Christine Sicher. Redaktion: Sophia Gummerer, BA BSc. Marie-Theres Stampf, MA. Artredaktion: Mag. Christa Vadoudi.
Korrektur: Mag. Michaela Kapusta. Hersteller: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn. Beiträge von Gastautorinnen und Gastautoren drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen. Alle Rechte vorbehalten gemäß § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
Impressum und Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.integrationsfonds.at/impressum.

06



Titelgeschichte. Flüchtlinge aus Afghanistan, Syrien und der Ukraine haben uns erzählt, wie sie mit Einstiegerjobs in Österreich Fuß gefasst haben und warum sich Motivation und Lernbereitschaft auszahlen.

Integration und Arbeit



10 *Rudolf Bretschneider*
Wer macht die Arbeit?



16 *Julia Rothbauer*
Zahlen, bitte!



20 *Rainer Münz*
Wie lange brauchen Flüchtlinge bis zum Job?

13 Hinweise. In Kürze

Neues Frauenzentrum in Graz eröffnet. Liese-Prokop-Stipendium 2023/2024. Neue Ausgabe des Magazins „Deutsch lernen“. Unterrichtsmaterialien zum Thema Flucht neu aufgelegt.

16 Integration in Zahlen. Flüchtlinge oft ohne Job

Wie erfolgreich sind Migrantinnen und Migranten am Arbeitsmarkt und warum ist die Arbeitslosigkeit von Asylberechtigten in Wien so hoch? Julia Rothbauer erklärt Zahlen rund um die Arbeitsmarktintegration.

18 ÖIF-Projekt. Deutsch lernen und Arbeit finden

Die Karriereplattformen des ÖIF bringen Flüchtlinge und Vertriebene mit Unternehmen zusammen. Sie finden sogar direkt im Deutschkurs statt.

19 Anregungen und Tipps. Rat für Engagierte

Fünf kostenlose Weiterbildungsangebote für die berufliche oder ehrenamtliche Arbeit mit Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund.

20 Publikationen. Wie schnell gelingt der Jobeinstieg?

Der Migrationsforscher Rainer Münz hat untersucht, wie lange verschiedene Migrantengruppen für den Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt brauchen.

14

Interview. Ursula Simacek, Chefin der gleichnamigen Reinigungsfirma, erklärt, warum bei ihr alle eine Chance bekommen.



Zusammenleben. Eine Arbeit mit Zukunft: Tarek Kabtoul aus Syrien hat seine Berufung gefunden. Er macht in Graz eine Lehre zum Auto-mechaniker. Ein Beruf, der in Österreich zu den Mangelberufen gehört.

22 Zusammenleben. Eine Arbeit mit Zukunft

Unterstützung, die sich bezahlt macht: Wie die jungen Flüchtlinge Shazad aus Wien und Tarek aus Graz mithilfe der geförderten Projekte *lobby16* und *work stages* den Einstieg in den Lehrberuf schafften.

24 Persönlichkeiten. Gerda Lerner

Vom Dienstmädchen zur gefeierten Historikerin und „Godmother“ der Frauengeschichte. Gerda Lerner wuchs in Wien auf, musste als Jüdin in die USA flüchten und war sich dort für keinen Job zu schade.

25 Wortwanderung. Auf der Baustelle

Begriffe rund um die Baustelle, die in den deutschen Sprachraum eingewandert oder aus diesem ausgewandert sind.

26 Kultur. Daneben auch leben

Sergiy Maidukov ist in Kyjiw geblieben. Der Illustrator zeichnet, was er dort seit Kriegsbeginn erlebt und veröffentlicht die Zeichnungen regelmäßig in der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit*.

Leserbriefe

magazin@integrationsfonds.at

Ausgabe 18/2022

Frage zur Verlosung des Buches „Die Arbeitslosen von Marienthal“.

Was bedeutet Arbeit für mich?

Arbeit bedeutet für mich persönlich „Lebenssinn“. Ich habe einen Beruf, der mich sehr erfüllt. Nicht alle Personen arbeiten in einem Traumberuf. Deshalb ist die Anerkennung für geleistete Arbeit ein wichtiger Faktor. Es soll geschätzt werden, was geleistet wird.

P. Obermayer

Arbeit ist nicht nur da, um das Geld zu verdienen, sondern gibt dem Tag erst einen Sinn. Am schönsten sind die Momente, wo man auf sich selbst und das, was man geschaffen hat, stolz ist. Arbeit ist schwer, aber ohne Arbeit sein ist unerträglich!

S. Saller

Arbeit hat für mich eine immense Bedeutung – die sich allerdings im Laufe meines Lebens in ihrer Qualität geändert hat. Eigentlich „arbeite“ ich fast immer. Auch jetzt in der Karenz mit dem zweiten Kind hört die Arbeit nie auf. Wichtig ist mir, dass auch diese Familienarbeit gesellschaftlich und monetär anerkannt wird.

V. Granner

Berufliche Arbeit strukturiert meine Tageszeit, mein Arbeitsjahr, mein Leben. Meine Arbeitsstelle ist ein Ort, an dem auch konstruktive Beziehungen entstehen. Arbeit ist ein Teil meines Lebens, mit dem ich einen Beitrag zum Funktionieren der Gesellschaft leiste.

A. Fraundorfer



Jahanzib Nawabi
„Mit meiner Arbeit kann ich meine Miete bezahlen.“



Yousef Alobaid
„Aller Anfang ist schwer, aber mit Fleiß und Geduld ergeben sich auch Chancen.“

In die Arbeit!



Hamza Daraji

„In der Arbeit lerne ich jeden Tag besser Deutsch.“



Anna Alexiewa

„Ich freue mich jeden Tag auf meine Arbeit.“

Immer mehr Flüchtlinge kommen mit geringer Bildung nach Österreich und brauchen deshalb auch länger zum Deutschlernen. Wie sie trotzdem ihre Chance nutzen und mit Einsteigerjobs in der Arbeitswelt Fuß fassen können, haben wir von Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine erfahren.

Sophia Gummerer, Christine Sicher, Roland Goiser

Nach den Fachkräften gehen Österreich auch die ungelerten Helfer und Helferinnen aus: Menschen, die in der Küche Gemüse putzen und die Nudeln im Supermarkt nachschichten. Trotz Tausender offener Stellen sind fast 40.000 Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte arbeitslos oder in Schulung und über 75.000 auf die Mindestsicherung angewiesen. Auch die Arbeitsmarktintegration von ukrainischen Vertriebenen geht nur in kleinen Schritten voran. Daneben bereitet die Qualifikation von Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan Sorge: Während etwa 2015 viele syrische Ärzte und Ingenieure nach Österreich kamen, sind es heute hauptsächlich Menschen mit geringer Bildung. „Aktuell haben 70 Prozent der Flüchtlinge Alphabetisierungsbedarf, davon kann die Hälfte auch in ihrer Muttersprache nicht lesen und schreiben“, klärt ÖIF-Statistikexpertin Julia Rothbauer auf. Das erschwert und verlängert das Deutschlernen. Umso wichtiger ist eine rasche Integration in den Arbeitsmarkt. Denn Sprachkenntnisse wachsen nicht nur im Deutschkurs, sondern auch am Arbeitsplatz im Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen. In vielen Jobs ist es möglich, mit geringen Deutschkenntnissen zu starten. Die Dienstleistungsbranchen, in denen „Learning by Doing“ dominiert, bieten den leichtesten Zugang – Gastronomie, Reinigung, Handel. Alles Branchen, die auf ausländische Arbeitskräfte und die rasche Integration von Flüchtlingen angewiesen sind.

ZUSAMMEN hat Unternehmen gesucht, die auch froh über Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind, die noch nicht so gut Deutsch sprechen, und Flüchtlinge getroffen, die zeigen, wie man mit Motivation und Arbeitswillen in Österreich ankommen kann.



Jahanzib Nawabi schichtet frische Radieschen ins Gemüseregal. Er kam als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling nach Österreich.



Fotos: Olha Soldatenko

Plötzlich systemrelevant!

Seine Arbeit bei Lidl ermöglichte Jahanzib Nawabi aus Afghanistan den Sprung in die finanzielle Eigenständigkeit.

Alles frisch hier? Jahanzib Nawabi sucht nach welchen Radieschen und faulen Äpfeln. „Sonst gibt es sofort Kundenbeschwerden“, prüft der 23-jährige Afghane sorgfältig Obst und Gemüse in einer Lidl-Filiale in Wien. Heute ist der Filialassistent noch bis am Abend im Einsatz. Er wird kassieren, Waren in die Regale schichten, den Backshop betreuen, Kunden beraten, Böden reinigen. Es läuft gut für ihn, er hat den Sprung in den österreichischen Arbeitsmarkt geschafft. Und das, obwohl seine Chancen nicht die besten waren: Nawabi war erst 10 Jahre alt, als er sich ohne seine Eltern auf den Weg in ein sicheres Land machte. Zwei Jahre dauerte seine Flucht, ehe er im Oktober 2012 in Österreich strandete – als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling. Es war eine schwere Zeit ohne Familie, erzählt er, aber es gab Menschen, die ihm zur Seite gestanden sind. „Ich hatte Glück. Meine Sozialbetreuerin war wie eine Mutter zu mir.“ Nawabi schaffte den Schulabschluss und die Lehre und stieg bei Lidl mit 20 Stunden ein. Den Umgang mit Migrantinnen und Migranten sind die Lidl-Betriebe, wo 5.800 Mitarbeiter aus 24 Nationen arbeiten, gewohnt. „Im Kundenkontakt geht es ohne Deutschkenntnisse nicht. Es gibt

aber Jobs im Lager, bei denen man mit geringen Deutschkenntnissen starten kann“, erklärt Verkaufsleiter Gerald Bauer. „Oft findet sich im Betrieb auch jemand, der die Sprache des Neulings spricht und bei der Einweisung helfen kann.“ Der Arbeitsmarkt sei leer gefegt, berichtet Bauer. „Ich freue mich über jede Bewerbung und jedes Vorstellungsgespräch, egal, wo jemand herkommt.“ Stellen gibt es derzeit viele zu besetzen, deshalb versucht der heimische Lebensmittelhändler auch auf den gemeinsamen Karriereplattformen mit dem ÖIF mehr Asylberechtigte und Vertriebene für sich zu gewinnen (siehe dazu Artikel Seite 18).

Beide Seiten sind zufrieden miteinander

Der Filialchef schwärmt von seinem zuverlässigen Mitarbeiter, und wenn Nawabi über seine Arbeit und seinen Chef spricht, strahlt er Glück aus. Er habe auch schon Leute aus der afghanischen Community vermittelt. „Ich bin stolz auf das, was ich erreicht habe und ermutige auch Freunde und Bekannte, die Chance im Handel zu nützen“, erzählt der Afghane. Während der Pandemie stand das Supermarktpersonal im Rampenlicht und wurde systemrelevant. Daran hat sich nicht viel geändert, die Wertschätzung für die oft auch anstrengende Arbeit ist gestiegen. „Was kann mir Besseres passieren, ich habe einen sicheren Job“, freut sich Nawabi. Auch mit seinem Gehalt ist er zufrieden. „Ich habe eine eigene Wohnung, kann meine Miete bezahlen und habe um die österreichische Staatsbürgerschaft ange-sucht.“ Bei Lidl Österreich hat er ein klares Ziel vor Augen: „Ich will zum stellvertretenden Filialleiter aufsteigen.“

Supermärkte bieten Jobs mit niedrigen Einstiegs-hürden.



Kommentar Rudolf Bretschneider

Wer macht die Arbeit?

Oft hört man die besorgte Bemerkung, dass viele der bestehenden Arbeitsplätze durch die Digitalisierung verschwinden könnten. Selten wird gefragt, welche Tätigkeiten in Zukunft stärker nachgefragt sein werden. Eben das hat vor einigen Jahren das Bureau of Labor Statistics (USA) getan.

Die Ergebnisse waren überraschend. Es wurden nicht so sehr Berufsfelder genannt, für die man eine akademische Ausbildung oder besondere Mathematikkenntnisse benötigt. Erwartet werden vielmehr Eigenschaften wie eine positive Einstellung zum Job oder Lernwille. Die größte Nachfrage wird es demnach in folgenden Berufsfeldern geben: Gastronomie und Hotellerie, Verkauf, Fahrer und Fahrerinnen, Pflegehilfs- und Aufräumkräfte, Rezeptionisten, Sicherheitsdienste, Garten- und Landschaftsarbeiten, Heimhilfen. Tatsächlich gibt es auch in Österreich schon vielfach Nachfrage nach Menschen, die sich für diese Arbeiten eignen.

Für zumindest einige dieser Tätigkeitsfelder braucht es zwar ein spezielles Training in der Praxis, aber keine langjährige Ausbildung. Es sind vielfach Arbeiten, bei denen man mit Menschen in Kontakt kommt – man

denke nur an den Tourismus. Dafür braucht man vor allem auch das, was man leichtthin als „soziale Intelligenz“ bezeichnet. Man muss freundlich sein und die Gesten und das Verhalten der Kunden gewissermaßen „lesen“ können und lernen.

In vielen dieser Berufsfelder sind Menschen tätig, die nicht in Österreich geboren sind. Was es bedeuten würde, wenn diese nicht mehr in genügender Zahl vorhanden sind oder weiterwandern, wissen die Briten seit den Brexitereignissen, als der viel zitierte „polish plumber“ (in Wirklichkeit wahrscheinlich der polnische Universalist für alle Haushaltsreparaturen) Großbritannien verließ.

Die menschlichen Kontakte, die gerade in den oben genannten Berufen entstehen, formen Einstellungen und oft auch „Integrationserfahrungen“. Wie sie ausfallen, hängt nicht nur, aber auch von den Vorurteilen (positiv oder negativ) ab, mit denen man einander begegnet – und auch von erlernten Formen des Umgangs. Gerne erinnere ich mich der Freundlichkeit, mit der mich einst das Pflegepersonal, der Mann am Schalter, die Verkäuferin in der Herrenabteilung behandelt haben. Wo immer sie hergekommen sein mögen.

Rudolf Bretschneider ist Sozialwissenschaftler und Publizist. Seit mehr als 50 Jahren ist er in der Sozial- und Marktforschung tätig. Von 1973 bis 2007 leitete er die GfK Austria.

Helferin gesucht!

Anna Alexiewa fand schon bald nach ihrer Flucht einen Job im Café Rondell.

Dienstag, 11 Uhr am Vormittag. In der Küche des Café Rondell am Wiener Cobenzl brutzelt und dampft es schon. Faschierte Laberln, Spargelrisotto, Apfelstrudel. Alles muss fertig sein, wenn ab 12 Uhr das Mittagsgeschäft startet. Trotzdem ist es ruhig hier, keine hektischen Zurufe, jeder Handgriff sitzt. Anna Alexiewa, die ukrainische Küchenhelferin, schneidet Schnittlauch und hilft beim Apfelstrudelbacken. Sie ist 19 Jahre alt und gemeinsam mit ihrer Mutter vor acht Monaten aus der ukrainischen Stadt Kremenchuk nach Wien geflüchtet. Anna wollte nicht nur Schutz und ein neues Zuhause, sondern auch schnell einen Job. „Ich bin ausgebildete Friseurin und Manikeurin“, erzählt sie auf Ukrainisch. Ohne Deutsch sei es aber schwer, in ihrem Beruf in Österreich Fuß zu fassen. „Ich muss mich ja mit Kunden und Kundinnen unterhalten können.“ Seit einem halben Jahr ist sie deshalb im Rondell als Abwäscherin angestellt. „Die Leute können in bestimmten Jobs auch ohne Erfahrung und Deutschkenntnisse bei uns anfangen“, versichert Max Spies, Rondell-Geschäftsführer. „In der Küche geht’s auch mit Englisch. Gerade beim Kochen kann man sehr viel zeigen und muss nicht so viel reden.“ Die rund 30 Beschäftigten im Rondell stammen aus 13 Nationen, darunter viele Flüchtlinge und Vertriebene. „Wir haben mit ihnen gute Erfahrungen gemacht, sie sind zuverlässig und motiviert.“ Im Service sei zwar Deutsch, nicht aber Fachwissen Voraussetzung. „Das kann man lernen, viel wichtiger sind Charisma und Auftreten.“



Anna Alexiewa hilft der Köchin des Café Rondell beim Apfelstrudelbacken. Vor acht Monaten ist sie aus der Ukraine nach Österreich geflüchtet.

Anders schaut die Sache bei gelernten Köchinnen und Köchen aus. Wie man sie zurück an den Herd bekommt, ist für die Branche eine ungelöste Frage. Fast 100 Mangelberufe zählt das Bundesministerium für Arbeit auf, Köchinnen und Köche stehen bereits auf Platz 39. Warum viele Österreicherinnen und Österreicher keine Lust mehr auf einen Gastro-Job haben, erklärt Max Spies so: „Für die Jungen sind die stressigen Arbeitszeiten einer der Hauptgründe. Man muss bereit sein, auch dann zu arbeiten, wenn die anderen feiern oder Urlaub haben.“ Für Alexiewa ist das kein

Problem, sie bringt die nötige Leidenschaft für die Gastronomie mit. „Ich freue mich jeden Tag auf meine Arbeit. Das Team ist wie eine große Familie für mich. Jeden Tag gehe ich mit ein paar neuen Wörtern auf Deutsch nach Hause.“ Sobald ihr Deutsch ausreicht, will sie als Kellnerin oder Barfrau arbeiten. Max Spies wiederum weiß, dass er Aufstiegschancen bieten, für ein gutes Arbeitsklima sorgen und vernünftige Dienstpläne schreiben muss, um sein Team im Rondell zu halten. Schließlich werben derzeit Hunderte Restaurants um geeignetes Personal.

In der Küche
des Café
Rondell kann
man auch
ohne Deutsch
starten.



Yousef Alobaid startete mit geringen Deutschkenntnissen, aber großer Lernbereitschaft bei McDonald's.

Schnelle Arbeit mit schnellem Essen

Der Syrer Yousef Alobaid schaffte es mit McMenüs, in Österreich Fuß zu fassen.

In der McDonald's-Filiale Tribuswinkel in Traiskirchen ist auch an einem Mittwochnachmittag viel los. Für Yousef Alobaid bedeutet das Arbeit: Pommes frittieren, Burger braten, Kaffee machen. Der junge Mann aus Syrien ist einer von 9.600 Angestellten aus 92 Nationen bei McDonald's Österreich. Vor seiner Flucht 2015 war er als Uhrmacher tätig. Im Handwerksberuf sah er in Österreich keine Zukunft. Mit geringen Deutschkenntnissen, aber großer Lernbereitschaft startete er bei McDonald's. „Ich wollte unbedingt arbeiten. Die erste Zeit im Job war schwer, aber ich habe Unterstützung bekommen und nicht aufgegeben.“ Der Preis: Drei Jahre, nachdem er selbst in einem Hilfsjob begonnen hat, schult Alobaid nun selbst als Crew-Trainer neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, zum Beispiel Hamza Daraji. „In der Arbeit lerne ich jeden Tag besser Deutsch“, freut sich der 21-jährige Iraker. Mit 200 Restaurants gehört McDonald's zu einem der größten Arbeitgeber in der Systemgastronomie. Den Arbeitskräftemangel spürt

man auch bei der Fast-Food-Kette. Karin Probst, Personalchefin bei McDonald's Österreich, kämpft dagegen: „Wir setzen auf gute Arbeitsbedingungen, faire Entlohnung und berufliche Weiterentwicklung. Das soll die Menschen motivieren, sich bei uns zu bewerben.“ Welche Qualifikationen für einen Job bei McDonald's notwendig sind? „Spaß am Umgang mit Gästen, Teamwork und Lernbereitschaft reichen. Alles Weitere wird vor Ort vermittelt.“ Das Unternehmen ermöglicht auch Menschen mit geringen Deutschkenntnissen den Einstieg. „In der Küche verständigt man sich zur Not mit Händen und Füßen“, teilt Yousef Alobaid seine Erfahrungen. Der Wille zum Verbessern der Sprachkenntnisse muss aber vorhanden sein, das Unternehmen fördert unterstützend Deutschkurse. McDonald's zahlt nach einem eigenen Kollektivvertrag, mindestens 1.800 Euro brutto. „Habt keine Angst vor dem ersten Job“, rät Alobaid anderen Flüchtlingen. „Aller Anfang ist schwer, aber mit Geduld und Fleiß ergeben sich auch Chancen.“

Learning by
Doing – lautet
die Devise bei
McDonald's.
Ideal für
Jobeinsteiger.

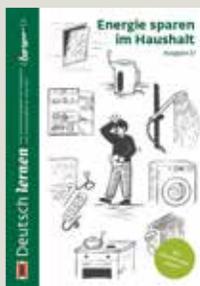
Frauzentren in Wien und Graz

Starthilfe geben

Seit 2007 unterstützt der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) asylberechtigte Studierende in Österreich mit dem Liese-Prokop-Stipendium – nicht nur finanziell mit 300 Euro monatlich, sondern auch mit einem umfangreichen Rahmenprogramm. Schwerpunkte sind die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt und die Vermittlung von Sprache und Kultur. Die Studierenden absolvieren Bewerbungstrainings, unternehmen Exkursionen und engagieren sich ehrenamtlich. Eine Bewerbung für das Liese-Prokop-Stipendium im Studienjahr 2023/2024 ist bis 30.06.2023 möglich. Nähere Informationen gibt es auf: integrationsfonds.at/stipendium/liese-prokop-stipendium



Der ÖIF eröffnete ein zweites Frauenzentrum in Graz. Ob Arbeitseinstieg, Frauengesundheit oder Gewalterfahrungen – auf die Bedürfnisse der Frauen wird in den Beratungen individuell eingegangen. Schon seit Anfang 2022 können sich Migrantinnen mit ihren Anliegen an das ÖIF-Frauenzentrum in Wien wenden. Diese Anlaufstelle hat sich schnell etabliert: Über 5.000 Frauen haben seither das Frauenzentrum besucht. integrationsfonds.at/frauen



Deutsch lernen: So geht Energiesparen

Energie sparen ist für viele Menschen mit Fluchthintergrund Neuland. Die neue Ausgabe des Unterrichtsmagazins **Deutsch lernen** verpackt die wichtigsten Energiespartipps in Übungen für Wortschatz und Grammatik. Die

Möglichkeiten zum Energiesparen werden mit alltagsrelevanten Lesetexten, Hörbeiträgen und Übungen ab dem Sprachniveau A1 kombiniert. Die Lernenden müssen diesmal ganz Ohr sein: Denn Schwerpunkt sind Übungen zum Trainieren und Festigen des Hörverstehens. integrationsfonds.at/publikationen



Lehrmaterial zum Thema Flucht

Die kostenlosen Unterrichtsmaterialien **Aufbrechen–Ankommen–Bleiben** wurden für Jugendliche ab 12 Jahren entwickelt. Im Mittelpunkt stehen die Geschichten von sieben jungen Menschen, die flüchten mussten und nun in Österreich leben. Anhand ihrer Porträts wird Wissen zum Thema Flucht vermittelt. Die Sammlung entstand in Kooperation zwischen ÖIF, UNHCR und BAOBAB – Globales Lernen und wurde 2023 aktualisiert. Download: integrationsfonds.at/publikationen, Printausgabe unter unhcr.org/dach/at



Ursula Simacek, Chefin der gleichnamigen Reinigungsfirma, ist auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen. Im Interview erklärt sie, warum ihr Integration ein echtes Anliegen ist und wieso die Arbeit von Reinigungskräften oft unbedankt stattfindet.

Interview: Christine Sicher

„Wichtig ist das Wollen!“

Welche Voraussetzungen muss man mitbringen, um bei Simacek anzufangen? Ganz wichtig ist das „Wollen“. Jeder, der arbeiten und sich einbringen will, bekommt eine Chance. Natürlich ist es abhängig von der Funktion. Unsere gewerblichen Reinigungskräfte in der Unterhaltsreinigung können ohne Fachkenntnisse starten. In der Schädlingsbekämpfung, in der Sonderreinigung, bei ausgebildetem Sicherheitspersonal oder als Koch und Köchin brauchen wir

die entsprechenden Qualifikationen. Wobei wir die Aus- und Weiterbildung zur Fachkraft aktiv unterstützen und koordinieren.

■ Ihre Branche ist eine Niedriglohnbranche. Wie motivieren Sie die Leute bei einem Stundenlohn von derzeit knapp über 10 Euro bei Simacek anzufangen?

Gerade in einer Niedriglohnbranche ist eine faire und absolut pünktliche Be-

Ursula Simacek ist Geschäftsführerin der Simacek Holding GmbH – mit 8.000 Beschäftigten das größte österreichische Familienunternehmen in der Facility-Management-Branche. Das Unternehmen wurde 1942 vom Chemiker Ladislaus Adalbert Simacek gegründet. Das erste Standbein war die Schädlingsbekämpfung. Enkelin Ursula packte überall mit an, ob in der Kantine oder als Schädlingsbekämpferin. „Mein Vater nahm mich dann zu Geschäftsterminen mit, so wuchs ich in den Betrieb hinein.“ Während ihres Publizistikstudiums absolvierte sie alle nötigen Meisterprüfungen.

zahlung ein Muss. Mir geht's aber um den wertschätzenden Umgang untereinander. Wer im Niedriglohnbereich arbeitet, ist mit drängenden Problemen konfrontiert: Finanzen, Mieten, Wohnraum, Kinderbetreuung, als Alleinerzieherin durchkommen. Um prekäre Situationen zu mildern, bieten wir soziale Unterstützung aktiv an. So arbeiten wir mit professionellen Social Scouts der Caritas zusammen, um Notsituationen von vornherein zu vermeiden.

■ **Wie hoch ist der Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in Ihrem Unternehmen?**

Wir sind ein „buntes“ Unternehmen. Der Migrationsanteil liegt in einzelnen Geschäftsfeldern bei bis zu 80 Prozent. Der Frauenanteil liegt bei 70 Prozent.

■ **Warum wollen Österreicherinnen und Österreicher diese Arbeit nicht mehr verrichten?**

Das würde ich so gar nicht sagen. In der Reinigung arbeiten sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund, im Fachbereich schaut es wieder anders aus. Wir sind in einem Niedriglohnsegment, aber es ist auch eine Frage der Wertschätzung. Die „Helden der Pandemie“, zu denen auch unsere Arbeiterinnen und Arbeiter gezählt haben, sind wieder in den Hintergrund gerückt. Nicht selten finden unsere Leistungen an Tagesrandzeiten „unsichtbar“ statt.

■ **Wie wichtig sind Deutschkenntnisse bei Simacek? Bekommt man auch ohne Deutsch einen Job?**

Deutsch ist ein Vorteil, besonders in der Kommunikation mit dem Kunden. Trotzdem ist es kein Muss. Unsere Kommunikation funktioniert auch mehrsprachig.

„Deutsch ist für die Arbeit von Vorteil, aber kein Muss“

Bestes Beispiel sind ukrainische Flüchtlinge: Obwohl sie nur Ukrainisch oder Russisch sprechen, konnten sie rasch in die Teams integriert werden.

■ **Sie bieten seit 2010 kostenlose Deutschkurse am Arbeitsplatz an. Wie gut werden diese Kurse angenommen?**

In den letzten Jahren haben weit über 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Deutschkurse bei uns absolviert. Das Feedback, das ich bekomme, ist herausragend. Uns geht es um mehr als um Verständigung am Arbeitsort. Mitarbeiter, die Deutsch lernen, können ihren Alltag besser bewältigen, Kindern bei den Aufgaben helfen, Behördengänge erledigen. Mir ist das ein echtes Anliegen, nur so kann Integration gelingen.

■ **Beschäftigen Sie Flüchtlinge und welche Erfahrungen haben Sie mit ihnen gemacht?**

Derzeit beschäftigen wir 151 Asylberechtigte in ganz Österreich und machen mit ihnen sehr gute Erfahrungen. Viele sind von ganz persönlichen Schicksalen geprägt, dafür braucht man Verständnis. Wir bieten ihnen ein faires, sicheres und stabiles Arbeitsumfeld.

■ **Welche Herausforderungen gibt es in einem Unternehmen, das Menschen aus ca. 70 Nationen beschäftigt?**

Viele! Sprache, soziales Umfeld, wenig Ausbildung, unterschiedliche Wertesys-

teme. Gegenseitiges Verständnis, klare und barrierefreie Kommunikation sowie sensible und konsequente Führungskräfte sind die wichtigsten Punkte, um Spannungen entgegenzuwirken. Wir arbeiten etwa mit mobiler Sprachförderung, betrieblicher Sozialberatung, Diversity Trainings und Sensibilisierung auf Themen wie Diskriminierung.

■ **Der hohe Anteil an Teilzeitarbeit in Österreich macht derzeit Schlagzeilen. In ihrer Branche ist er besonders hoch. Woran liegt das?**

Rund 66 Prozent sind Teilzeitkräfte, ca. 80 Prozent davon Frauen. Viele Teilzeitjobs ergeben sich dadurch, dass Kunden unsere Services zu Tagesrandzeiten nachfragen. Der optimale Fall wäre, dass Reinigungskräfte zu den normalen Arbeitszeiten arbeiten können. Ein geregelter Arbeitstag ist gerade mit Familie ein wesentlicher Faktor.

■ **„Wenn der Herr CEO zwei Wochen nicht kommt, fällt das niemandem auf. Aber wenn die Putzfrau zwei Tage das Klo nicht putzt, ist Feuer am Dach“, lautet ein Zitat des Bundesinnungsmeisters. Warum ist die Wertschätzung für den Job trotzdem so gering?**

Die Wertschätzung ist durchaus unterschiedlich, je nachdem, wo man hinschaut. Unsere Schädlingsbekämpfer, die Akutfälle lösen, sind immer gerne willkommen. Manche Services wie die Reinigung finden oft unbedankt statt – wenn sie außerhalb der Öffnungszeiten stattfindet. Dort, wo wir tagsüber und oft über viele Jahre unsere Kunden betreuen, wachsen auch die Beziehungen zwischen unseren Reinigungskräften und den Immobiliennutzern.



Julia Rothbauer ist als Leiterin des Teams Wissensmanagement und Internationales im ÖIF auch für die Erhebung und Analyse statistischer Daten verantwortlich.

Viele Flüchtlinge ohne Job

Welche neuen Zahlen und Fakten es zur Integration auf dem Arbeitsmarkt gibt, weiß ÖIF-Statistik-Expertin Julia Rothbauer.

■ **Wie erfolgreich sind Migrantinnen und Migranten am österreichischen Arbeitsmarkt?**

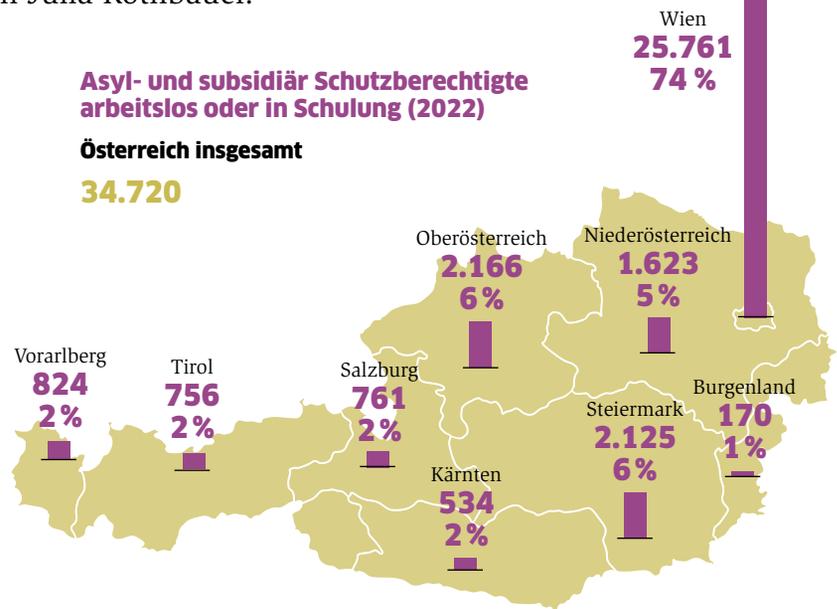
Ihre Erwerbstätigenquote ist mit etwas über 66 Prozent deutlich niedriger als bei Österreicherinnen und Österreichern mit 75 Prozent. Je nach Herkunftsland gibt es große Unterschiede. Bei Männern und Frauen aus den EU-Staaten, die vor 2004 beigetreten sind, ist die Erwerbstätigenquote sogar höher als bei Einheimischen. Besonders selten stehen dagegen Personen aus Afghanistan, Syrien und dem Irak mit etwa 38 Prozent im Arbeitsleben.

■ **Derzeit gibt es einen Rekord an offenen Stellen. Wirkt sich das auch auf die Erwerbsquote von Flüchtlingen aus?**

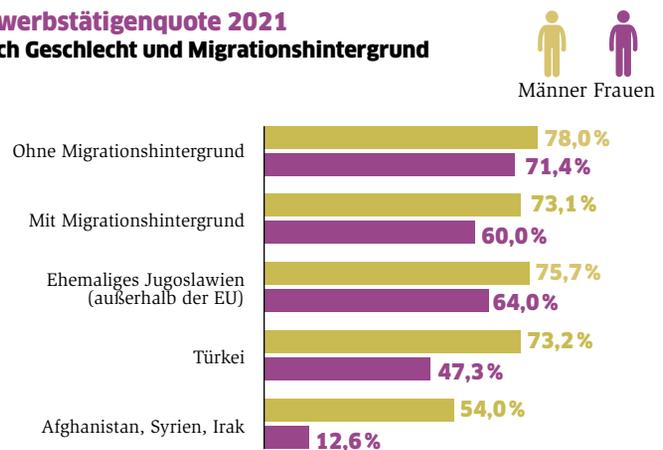
Der hohe Bedarf an Arbeitskräften in Österreich macht den raschen Einstieg von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt besonders wichtig. Generell kann man aber sagen, dass die Arbeitslosenquote bei Flüchtlingen in den ersten Jahren hoch ist und erst mit der Aufenthaltsdauer abnimmt. Von den Flüchtlingen, die 2015 nach Österreich gekommen sind, waren rund 53 Prozent nach sechs Jahren erwerbstätig. Beim Jahrgang 2019 waren es nach zwei Jahren nur knapp 16 Prozent. Bei Frauen verläuft die berufliche Integration noch langsamer. Auch nach sechs Jahren ist nur eine von fünf Frauen beschäftigt.

Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte arbeitslos oder in Schulung (2022)

Österreich insgesamt
34.720



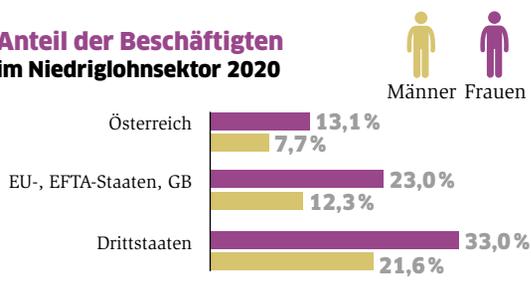
Erwerbstätigenquote 2021 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



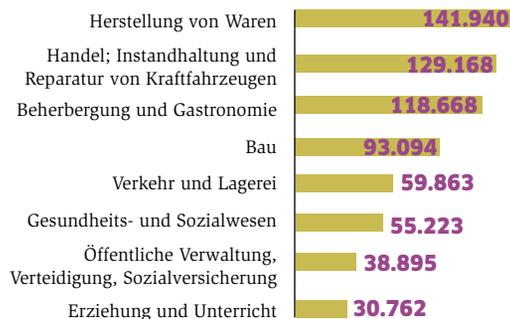
Die statistischen Broschüren des ÖIF sind kostenlos erhältlich. Sie können sie herunterladen oder bestellen unter: integrationsfonds.at/publikationen.

Quellen: Statistisches Jahrbuch „Migration & Integration. Zahlen – Daten – Indikatoren. 2022.“, Statistische Broschüre Frauen 2023; ÖIF Forschungsbericht: Erwerbsverläufe von Migrant/innen III

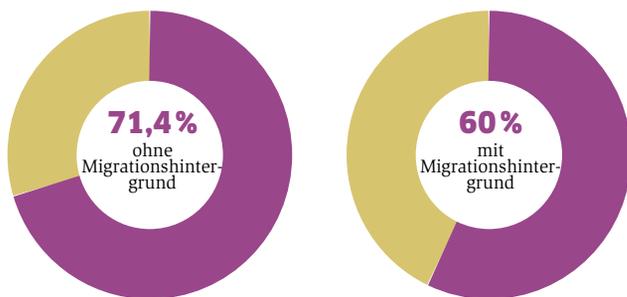
Anteil der Beschäftigten im Niedriglohnsektor 2020



Unselbstständige Erwerbstätige Ausländische Staatsangehörige - Top-Branchen 2022



Erwerbstätigenquote von Frauen 2021 nach Migrationshintergrund



Warum ist die Arbeitslosenquote von Asylberechtigten in Wien so hoch?

Die Zahl der arbeitslos gemeldeten oder in Ausbildung befindlichen Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich betrug im Jahresdurchschnitt 2022 insgesamt 34.720. Die überwiegende Mehrheit von ihnen lebt in Wien (74%). Mögliche Faktoren, die dazu beitragen: Viele Flüchtlinge leben in Wien oder ziehen nach Statuszuerkennung nach Wien. Das bedeutet mehr Arbeitsplatzkonkurrenz. Dazu kommen Sprachbarrieren, fehlende Qualifikationen und soziale Netzwerke oder keine Kenntnisse über verfügbare Arbeitsplätze am Land.

In welchen Berufen sind Migrantinnen und Migranten bereits die Mehrheit?

In der Branche Beherbergung und Gas-

tronomie hat mehr als die Hälfte der Beschäftigten keinen österreichischen Pass. Auf knapp 100.000 österreichische kommen knapp 120.000 ausländische Arbeitskräfte. In Tirol ist der Anteil mit 65 Prozent sogar noch höher. Auch in der Branche „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ arbeiteten viel weniger Einheimische, das betrifft hier zum Beispiel den Bereich „Reinigung von Gebäuden, Straßen und Verkehrsmitteln“.

Welche Rolle spielt die Beschäftigung in Niedriglohnjobs?

Im Ausland geborene Personen arbeiten deutlich öfter im Niedriglohnsektor als Einheimische. Das schlägt sich auch im Einkommen nieder. Österreichische Beschäftigte verdienen durchschnittlich 28.800 Euro brutto im Jahr, ausländische Arbeitskräfte um fast 6.000 Euro weniger.

Ukrainische Vertriebene dürfen in Österreich sofort arbeiten – wie viele davon tun das auch?

Nur ein kleiner Teil der ukrainischen Vertriebenen ist am Arbeitsmarkt aktiv: Rund 8.700 Ukrainerinnen und Ukrainer sind unselbstständig erwerbstätig, weitere 7.300 sind beim AMS vorgemerkt. 76 Prozent davon sind Frauen. Um die Arbeitsmarktintegration weiter zu erleichtern, sind Vertriebene seit kurzem österreichische und Bürgerinnen und Bürgern aus der EU gleichgestellt und dürfen jeden Job annehmen.

Die berufliche Integration von Frauen funktioniert weitaus schlechter als die von Männern. Welche Herkunftsländer sind besonders betroffen?

Frauen mit afghanischem, syrischem und irakischem Migrationshintergrund tun sich besonders schwer: Ihre Erwerbstätigenquote ist mit knapp 13 Prozent die niedrigste unter allen Migrantinnen. Auffällig ist auch der Unterschied zwischen Türkinnen und Türken: Knapp über 73 Prozent der türkischen Männer sind erwerbstätig, aber nur 47 Prozent der türkischen Frauen.

Deutsch lernen und Arbeit finden



Die ÖIF-Karriereplattform vernetzt arbeitssuchende Flüchtlinge und Vertriebene mit Unternehmen, die Arbeitskräfte brauchen.

Die Karriereplattformen des ÖIF bringen Flüchtlinge und Vertriebene mit Unternehmen zusammen. Sie finden sogar direkt im Deutschkurs statt.

Text: Sophia Gummerer

Damit sich Flüchtlinge in Österreich rasch selbst erhalten können, unterstützt sie der ÖIF nicht nur mit Beratungen und Kursen, sondern auch bei den ersten Schritten in Richtung Arbeitsmarkt. Karriereplattformen erleichtern die Kontaktaufnahme mit den Unternehmen und den Weg durch die Bewerbungsportale. Die Karriereplattformen des ÖIF finden nicht nur in den Firmen selbst, sondern auch direkt im verpflichtenden Deutschkurs statt. Eine Teilnahme ist mit geringem Aufwand verbunden. Unternehmen präsentieren offene Stellen und führen erste Bewerbungsgespräche. Eine Nachbesprechung im Unterricht klärt offene Fragen und motiviert zur Bewerbung.

Positive Bilanz für Unternehmen

Mehr als 2.000 Flüchtlinge haben bisher an ÖIF-Karriereplattformen teilgenommen, etwa mit der Post, Spar, Lidl, Mediaprint, ISS und Ikea. Bei der Karriereplattform bei Spar in Wörgl wurde rund die Hälfte der teilnehmenden Personen zu einem weiterführenden Ge-

spräch eingeladen. „Die Karriereplattform des ÖIF ist eine sehr gute Einrichtung. Arbeitssuchenden Personen wird es so leichter gemacht, sich bei uns zu bewerben. Wir haben über die Karriereplattform neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefunden“, erklärt der stellvertretende Spar-Vorstandsvorsitzende Hans K. Reisch. Auch Lidl Österreich geht mit dem ÖIF neue Wege, um Arbeitskräfte zu finden. Die Supermarktkette hat kürzlich 100 Flüchtlinge und ukrainische Vertriebene ins Logistikzentrum Wundschuh bei Graz eingeladen. „Mit der Karriereplattform kombinieren wir Recruiting und Integration auf moderne Weise. Wir schaffen einen schnellen Zugang zum Arbeitsmarkt und können gleichzeitig offene Stellen besetzen – eine echte Win-Win-Situation“, freut sich Florian Quast, Geschäftsführer des Logistikzentrums.

Deutschkurse für Berufstätige

Für die nächsten Monate sind Karriereplattformen in ganz Österreich geplant, um die Arbeitsmarktintegration zu beschleunigen. Ergänzend dazu stellt der ÖIF kostenlose Angebote für Asylberechtigte und ukrainische Vertriebene zur Verfügung, um sie beim berufsbegleitenden Deutschlernen zu unterstützen. Geförderte Deutschkurse gibt es auf den Niveaus A1 bis C1 und davor bei Bedarf Alphabetisierungskurse. Neben diesen Präsenzkursen bietet der ÖIF auch Online-Kurse und Angebote zum selbstständigen Deutschlernen über die Deutschlernplattform sprachportal.at an.

Weitere Informationen
www.integrationsfonds.at/karriereplattform

„Die ÖIF-Karriereplattform macht es Arbeitssuchenden leichter, sich bei uns zu bewerben.“

Hans K. Reisch, stv. Vorstandsvorsitzender Spar Österreich



Rat für Engagierte

Fünf kostenlose Weiterbildungsangebote für die berufliche oder ehrenamtliche Arbeit mit Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund

1. Mit Männern über Gewalt reden

Die Gründe, warum Männer Gewalt an Frauen ausüben, kennt Romeo Bissuti. Der Gesundheitspsychologe und Leiter des Wiener Männergesundheitszentrums MEN setzt auf Präventionsarbeit und bespricht im Seminar *Männerarbeit gegen Gewalt an Frauen* den Zusammenhang von Männlichkeitsnormen und Gewalt. Auch über die Vorstellung von Männlichkeit in verschiedenen Herkunftsländern und Kulturkreisen klärt Bissuti auf.

Termine: 16. Mai 2023, 4. Juli 2023 (14 bis 16 Uhr)

2. Energiesparen auf Arabisch

Umwelthemen wie Energiesparen, Recycling oder Klimaschutz sind für viele Menschen mit Fluchthintergrund Neuland. Energieberater Jörg Jozwiak erklärt in seinem Seminar *Ressourcen schonen – Klima schützen: Impulse für den Dialog mit Migrant/innen*, warum es kulturspezifische Unterschiede im Umgang mit Ressourcen gibt und wie praxisnahe Spartipps für Flüchtlinge aussehen.

Termin: 26. Juli 2023 (10 bis 14 Uhr)

3. Wie funktioniert die Berufsanerkennung?

Beim erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt spielt auch die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen eine wichtige Rolle. Oftmals ist sie aber ein langwieriges und kostspieliges Unterfangen. Aleksandra Panek von den österreichweiten AST-Anlaufstellen gibt ihr umfangreiches Wissen dazu im Seminar *Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen* weiter.

Termin: 14. Juni 2023 (15 bis 17 Uhr)

4. Was tun gegen Antisemitismus?

Wie begegnet man antisemitischen Vorurteilen und Klischees? Das erfährt man im Seminar *Grundlagenwissen über Antisemitismus* mit Raimund Fastenbauer, Ex-Generalsekretär der Israelitischen Kultusgemeinde, und dem jüdischen Historiker Awi Blumenfeld. Die beiden bieten kompakte Fakten über Judentum und Antisemitismus in Österreich, widmen sich dem muslimischen Antisemitismus und geben konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis.

Termin: 15. Juni 2023 (10 bis 14:30 Uhr)

5. Über den Hass auf Menschen, die anders sind

Hate Crimes – das sind vorurteilsmotivierte Straftaten, die auch in Österreich auf dem Vormarsch sind. Tatmotiv ist der Hass auf Menschen, die anders sind, zum Beispiel wegen ihrer Nationalität, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung. Die Expertinnen Johanna Eteme und Clara Millner vom Innenministerium vermitteln im Seminar *Stop Hate Crime! Grundlagenwissen und Handlungsempfehlungen für Betroffene*.

Termin: 25. Mai 2023 (10 bis 13 Uhr)



Seminare zur Integration in Österreich

Der ÖIF bietet ein kostenloses Seminarprogramm für alle an, die beruflich oder ehrenamtlich mit Integration zu tun haben. Themen sind zum Beispiel interkulturelle Kommunikation, Gewalt gegen Frauen, Hate Crime oder Antisemitismus. Zudem gibt es Workshops für DaZ-Lehrkräfte und Pädagoginnen und Pädagogen. Wir haben aus über 60 Seminaren fünf Highlights ausgewählt.



Information und Anmeldung

Alle Termine des ÖIF-Seminarangebots im Frühjahr und Sommer 2023 sowie die Links zu den Anmeldungen finden Interessierte unter integrationsfonds.at/programm. Die Seminare finden größtenteils online statt.



Der Bevölkerungswissenschaftler und Migrationsexperte **Rainer Münz** unterrichtet derzeit an der Central European University in Wien und an der Diplomatischen Akademie in Wien.

Wie schnell gelingt der Jobeinstieg?

Migrationsforscher Rainer Münz hat untersucht, wie lange verschiedene Migrantengruppen für den Einstieg in den österreichischen Arbeitsmarkt brauchen.

Text: Christine Sicher

Als die Fluchtbewegung im Jahr 2015 auf ihrem Höhepunkt war, tauchte bald eine zentrale Frage auf: Wie viele Flüchtlinge werden den Einstieg in den Arbeitsmarkt schaffen? Antworten darauf liefert eine neue ÖIF-Studie von Migrationsforscher Rainer Münz mit Synthesis Forschung. Münz hat die Zuwanderungs- und Erwerbsbiografien verschiedener Migranten-

gruppen aus den vier Zuwanderungsjahren 2000, 2015, 2016 und 2019 analysiert und verglichen.

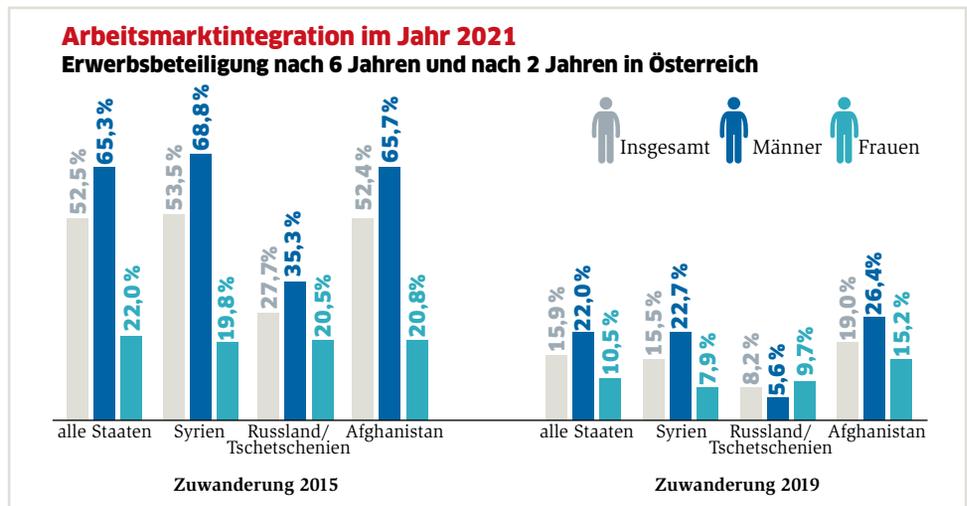
Syrerinnen und Syrer sind am erfolgreichsten

Von den 2015er-Flüchtlingen haben rund die Hälfte eine Arbeit gefunden oder sind beim AMS als arbeitslos vorgemerkt. „Männer aus Syrien und aus Afghanistan schaffen den Übergang in die Erwerbstätigkeit am ehesten. Nach

sechs Jahren Aufenthalt sind über 65 Prozent von ihnen erwerbstätig. Das ist ein klarer Beleg für die Aufnahme-fähigkeit des österreichischen Arbeitsmarkts“, erklärt Rainer Münz. Flüchtlinge aus Syrien sind besonders erfolgreich: Drei Viertel der Syrerinnen und Syrer, die 2015 nach Österreich gekommen waren, waren im Jahr nach dem Ende der Grundversorgung erwerbstätig oder zumindest beim AMS vorgemerkt; beim Jahrgang 2016 sind es fast zwei Drittel (65,5 Prozent). Zum Vergleich hat Synthesis auch ausgewertet, wie sich die Beschäftigungsquote bei Menschen entwickelt, die 2015 aus der EU nach Österreich gekommen sind. Sie ist mit ca. 79 Prozent deutlich höher.



Der ÖIF-Forschungsbericht „Erwerbsverläufe von Migrant/innen III“ und alle anderen Studien können Sie herunterladen oder bestellen unter: integrationsfonds.at/publikationen.





Frauen brauchen Förderung: Ihre Arbeitsmarktintegration geht langsamer als die der Männer.

Frauen brauchen länger

Zu einem der wichtigsten Ergebnisse gehört für Münz, dass die berufliche Integration von Frauen weit aus schlechter funktioniert als die der Männer. 21 Jahre nach Zuwanderung liegt die Beschäftigungsquote von weiblichen Flüchtlingen bei 60 Prozent (Männer 72 Prozent), nach sechs Jahren ist erst ein Anteil von 22 Prozent erreicht (Männer 65 Prozent). Teilweise kommen Frauen mit niedrigerer Bildung nach Österreich, sie müssen etwa erst Lesen und Schreiben lernen. „Es hat aber nicht bloß mit geringerer Qualifikation zu tun, sondern auch mit dem mitgebrachten Kultur- und Rollenverständnis“, erklärt der Forscher. Auch bei Frauen aus der Türkei bleibt die Arbeitsmarktintegration fünf Jahre nach ihrer Zuwanderung niedrig (jeweils 42 Prozent bei den Jahrgängen 2015 und 2016).

Männer und Frauen aus Tschetschenien tun sich bei der Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt gleichermaßen schwer: Hier liegen die Beschäftigungsquoten der Zuwanderungsjahrgänge seit 2015 deutlich unter dem Durchschnitt – nach zwei Jahren beträgt sie nur acht Prozent, nach fünf Jahren 16 Prozent und nach sechs Jahren auch nur 28 Prozent.

Foto: Helge Bauer

Neue Forschungsberichte

Der ÖIF hat neuen Studien und Analysen zu zentralen Integrationsthemen veröffentlicht.



Bildungschancen. Welchen Stellenwert hat Bildung in migrantischen Familien? Welche Abschlüsse werden angestrebt? Wie stellen sich die Befragten die Rolle und den Einstieg auf dem Arbeitsmarkt vor? Das hängt laut der IHS-Studie „Bildungsaspirationen jugendlicher Migrant/innen“ stark davon ab, ob es sich um Flüchtlinge oder (Arbeits-)Migranten handelt. Syrer, Afghanen und Tschetschenen versuchen demnach ihre Hoffnungen auf einen wirtschaftlichen Aufstieg entsprechend umzusetzen. Als Folge kommt der Bildungskarriere der eigenen Kinder große Bedeutung zu.



Geschlechterrollen. Wie stehen migrantische Familien zu Themen Gleichberechtigung und Rollenverteilung zwischen Frau und Mann? Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) hat dazu im Auftrag des ÖIF über 1.000 Zuwanderinnen und Zuwanderer mit Wurzeln in der Türkei, Bosnien/Kroatien/Serbien, Syrien und Afghanistan befragt. Zentrale Ergebnisse: Je besser die Befragten Deutsch können und je weniger religiös sie sind, desto gleichberechtigter denken sie. Männer denken generell traditioneller. Haushalt und Kinderbetreuung erledigen vor allem die Frauen.



Zwangsheirat. Zwangsehen gibt es auch mit in Österreich, obwohl sie verboten sind. Die Gewaltforscherin Brigitte Haller hat die Lage in Österreich analysiert und geht im ÖIF-Forschungsbericht von etwa 200 betroffenen Frauen oder Mädchen aus. Zwangsehen sind laut Haller meist in Traditionen oder kulturell begründet. Opfer von Zwangsheirat sind auch Mädchen und junge Frauen der zweiten oder dritten Generation mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Die Österreicherinnen werden von der Familie oft gezwungen, Schule und Ausbildung abzubrechen, um sie finanziell vom Mann abhängig zu machen.

Eine Arbeit mit Zukunft

Unterstützung, die sich bezahlt macht: Wie die jungen Flüchtlinge Shazad aus Wien und Tarek aus Graz mithilfe der geförderten Projekte *lobby16* und *work stages* den Einstieg in den Lehrberuf schafften.

Text: Sophia Gummerer, Marie-Theres Stampf



„Ich will
Shopleiter
werden!“

Shazad Moslem
Shayan,
Einzelhandelskaufmann

In kurzen Sätzen erzählt Shazad Moslem Shayan, 23, seine Geschichte: Er wurde in Kabul geboren, kam im Jahr 2017 ohne Angehörige nach Österreich, hat im Eiltempo Deutsch gelernt und seinen Pflichtschulabschluss nachgeholt. Im August 2020 schaffte er mit einer Lehre als Einzelhandelskaufmann beim Telekommunikationsanbieter Magenta

Telekom den Berufseinstieg. „Ich bin ehrgeizig und hatte Menschen um mich, die mich unterstützt haben“, sagt Shazad. Den Weg zur Lehre ermöglichte ihm der Verein *lobby16*, der jährlich für rund 40 Flüchtlinge Kurse und Workshops anbietet, um sie auf Arbeit und Berufsschule vorzubereiten. „Unbegleitete Jugendliche haben es am Arbeitsmarkt besonders schwer. Ihnen fehlt ein berufliches Netzwerk und das Wissen über Jobs in Österreich“, erklärt Irmgard Kischko, Obfrau des Vereins. Magenta Telekom arbeitet seit 2010 mit

lobby16 zusammen. Auch nach Vermittlung einer Lehrstelle geht die Arbeit des Vereins weiter. „Wir bleiben die gesamte Lehrzeit über Ansprechpartner für die Jugendlichen und für die Unternehmen.“ Nach der Arbeit im Magenta-Shop in Wien büffelt der junge Afghane Mathematik, Deutsch und Englisch. Er will die Matura nachholen und beruflich weiterkommen. Die Lehre hat sein Selbstwertgefühl gestärkt, die Beratung der Kundinnen und Kunden seine Deutschkenntnisse weiter gefestigt. „Mein nächstes Ziel ist die Shopleitung!“

Weitere Informationen

www.lobby16.org

www.alea.co.at/public/work-stages



Tarek Kabtoul durchquert die Autowerkstätte und kramt in einer Kiste nach dem Drehmomentschlüssel. Seit Mai 2022 macht der 22-jährige Syrer in Graz eine Lehre zum Kfz-Techniker. Auf dem Weg zu seinem Traumberuf hat ihn das Projekt *work stages* begleitet. Es unterstützt jugendliche Flüchtlinge bei der Suche nach einem Lehr- oder Ausbildungsplatz. „Selbstständigkeit ist uns wichtig, aber wir helfen, wo wir können“, sagt Projektkoordinatorin Marianne Görög. Bewerbungsunterlagen, die herausstechen und Engagement zeigen – auch das vermittelt man den 15- bis 24-Jährigen. 2015 ist Tarek als Teenager allein nach Österreich gekommen. Der geschickte junge Mann arbeitet gerne mit den Händen und ist ehrgeizig: „Ich möchte Werkstattmeister werden.“ Welche Berufsoptionen habe ich? Werden diese Jobs gesucht? Auch diese Fragen beantwortet *work stages*. „Wir sind bis zur Lehrabschlussprüfung für die Jugendlichen da“, erklärt Görög. Dass Chancen auch gegeben werden müssen, weiß Peter Tirof, Tareks Mentor im Autohaus Fior. „Einen Christian Mayer lädt man halt schneller zum Vorstellungsgespräch ein als einen Tarek Kabtoul.“ Im Praktikum bewies Tarek Geschick, danach wurde er als Lehrling genommen. „Noten oder perfektes Deutsch sind nicht alles“, weiß Tirof. Außerdem wachsen die Sprachkenntnisse beim Arbeiten. Für seine Zukunft in der Steiermark hat Tarek noch ein Ziel vor Augen – den Dialekt lernen: „Ich kann ned so viel Steirisch reden, aber ich versteh’s inzwischen!“

„Ich arbeite gern
mit meinen
Händen.“

Tarek Kabtoul, Kfz-Mechaniker



Gerda Lerner wuchs in Wien auf und forschte später in den USA zur Geschichte von schwarzen Frauen im weißen Amerika.

Vom Dienstmädchen zur Historikerin

„Ich war die typische Einwanderin ohne Geld, ohne Sprachkenntnisse, ohne Beziehungen und ohne Ausbildung. Ich bin fast verhungert“, erzählt sie in ihrer Autobiografie. Also nimmt sie jeden Job an, den sie als Frau kriegen kann. Dienstmädchen, Sekretärin, Verkäuferin, Kellnerin. „Ich habe gelernt, hart zu arbeiten. Diese Erfahrungen haben mich geprägt und mir geholfen, die Herausforderungen meines Lebens zu meistern.“ Sie gründet eine Familie und veröffentlicht in den 1950er-Jahren einen Roman über den Faschismus in Österreich („No Farewell“).

Godmother der Geschichte

Erst im Alter von 38 Jahren beginnt Lerner Geschichte zu studieren. Es ist der Schritt zu einer großen Wissenschaftskarriere, in der sie später als Begründerin und „Godmother“ der „Women’s History“ gefeiert wird. „Ich habe immer gefragt: ‚Wo sind die Frauen?‘ Mir wurde gesagt, dass sie Babys bekommen würden.“ Doch in ihrer Forschung kann sie bedeutsame Frauen ausfindig machen. Lerner’s Buch über schwarze Frauen im weißen Amerika („Black Women in White America“, 1972) war wegweisend. Ihre bekanntesten Werke sind dem Feminismus gewidmet, sie tragen Titel wie „Die Entstehung des Patriarchats“ (1986) und „Die Entstehung des feministischen Bewusstseins“ (1994).

Ihre Arbeit hat dazu beigetragen, dass Frauen heute eine größere Rolle in der Geschichte spielen. Lerner’s Fazit: „Die Geschichte der Frauen ist eine Geschichte des Widerstandes und des Mutes.“

„Wo sind die Frauen?“

Das fragte sich Gerda Lerner aus Wien. Sie war eine der einflussreichsten Historikerinnen des 20. Jahrhunderts.

Text: Christine Sicher

Warum kommen die Frauen in der Geschichtsschreibung kaum vor? Und wie könnte die Geschichte aussehen, wenn sie aus der Sicht von Frauen geschrieben wird? Das waren die Fragen, die Gerda Lerner (1920–2013) Zeit ihres Lebens beschäftigten und die sie zur Pionierin der Frauengeschichtsschreibung machten. „Die Lehrenden erzählen von einer Welt, in der angeblich die Hälfte der Menschheit alles Bedeutende macht, und die andere Hälfte nicht existiert. Das ist nicht die Welt, in der ich lebe.“

Als Jüdin verfolgt und vertrieben

Wien in den 1920er Jahren: Gerda Lerner wächst in einer gut situierten jüdischen Familie auf, umgeben von Kin-

dermädchen und Kammermusik. 1938 wird sie von den Nazis verhaftet und muss ihren 18. Geburtstag im Gefängnis verbringen. „Ich wurde geschlagen und erniedrigt. Ich habe die Wirklichkeit des totalitären Staates erfahren. Das hat mein Leben für immer verändert.“ Lerner wird freigelassen und muss Österreich sofort verlassen. Sie emigriert in die USA und hat ihre Familie nie mehr wiedergesehen.

„Ich habe gelernt, hart zu arbeiten. Diese Erfahrung hat mich geprägt.“

Gerda Lerner (1920–2013)



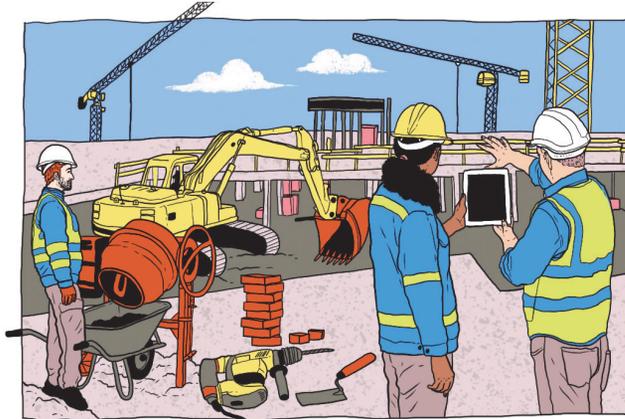
Wir verlosen drei DVDs des Films „Warum Frauen Berge besteigen sollten – Eine Reise durch das Leben und Werk von Dr. Gerda Lerner“. Der Film wirft einen Blick auf das Leben von Gerda Lerner und geht der Frage nach: Was bringt uns das Wissen über unsere Geschichte für eine bessere Zukunft? Wir wollen dafür von Ihnen wissen, wie Ihr Österreich der Zukunft aussehen soll. Senden Sie ein E-Mail mit Ihrer Antwort und Anschrift bis 30.6.2023 an magazin@integrationsfonds.at.



Wortwanderung

Begriffe rund um die Arbeit am Bau, die in den deutschen Sprachraum ein- oder aus diesem ausgewandert sind

Gemeinsam mit dem Handwerk sind viele Wörter aus dem deutschsprachigen Raum ausgewandert. Die weiteste Strecke hat der **Schubkarren** zurückgelegt: Sogar bis nach Papua-Neuguinea ist er gerollt, wo er in der Umgangssprache Tok Pisin als *supkar* erhalten geblieben ist. Auch die **Wasserwaage** erinnert dort noch an die deutsche Kolonialzeit und heißt *wasawage*. Genau so wandert im Polnischen das Bläschen in der *waserwaga* von links nach rechts.



Der **Bulldozer** ist das Kraftpaket auf der Baustelle. Der Name kommt aus dem Englischen und leitet sich ab von der *bull-dose*, eine Dosis, die für einen Bullen ausreicht. Als Verb *to bulldoze* bedeutet es heute „starke Kraft anwenden“ oder „einschüchtern“. In über 25 europäischen Sprachen versteht man darunter dasselbe, etwa auf Bosnisch, Mazedonisch oder Ukrainisch.

Arbeiten am Bau. Die Baubranche wird weltweit von China dominiert, aber auch zwei österreichische Firmen mischen vorne mit: Auf Platz 19 im Umsatzranking rangiert die Strabag, auf Rang 55 die Porr. Insgesamt setzt das heimische Baugewerbe mit 100.000 Beschäftigten 60,86 Milliarden Euro um. Rund drei von zehn Beschäftigten haben eine ausländische Staatsbürgerschaft. Der Bau zahlt die höchsten Einstiegsgehälter in Österreich: Der kollektivvertragliche Mindestlohn liegt bei 2.532 Euro.

Ob die Fläche ausreichend **planiert** wurde, um danach **Beton** aufzugießen, entscheidet der **Polier**. Alle drei Begriffe kommen aus Frankreich: Das Ebnen, frz. *planer*, wurde mit *ie* verlängert. Der Beton verlor sein Akzentzeichen: *béton*. Der Polier war als *parlier* eigentlich der Sprecher, der sich gut mitteilt. Vorbildlich integriert hat sich das französische *machine*: Im Wort **Mischmaschine** findet man es kombiniert mit dem deutschen *Mischen*.

Vorm Mischen kommt meist großes Gerät zum Einsatz: Ein **Kran** hebt auch in Bosnien, Kroatien, Serbien (*kran*) und Russland (кран) Steinklötze und Metallpfeiler in die Lüfte. Der **Bagger** verschiebt Erdmassen in Syrien als باغر (*bagger*). Wenn die Grundmauern auf der **Baustelle**, die in Albanien *Baustellë* heißt, einmal stehen, kommt eine Reihe von Werkzeugen zum Einsatz **Bohrmaschinen** und **Hämmer** erzeugen auch in Albanien (*bormashin*)

und im pazifischen Inselstaat Nauru (*amar*) die typische Geräuschkulisse am Bau. Nur minimalen Schutz gegen Lärm bietet der **Helm**, der auch in Polen *helm* heißt. Am Schluss wird das eigene Heim außen isoliert und verputzt. Mit der **Spachtel** trägt man in sechs verschiedenen Sprachen die Fassade auf: *špahtla* (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch), *szpachla* oder *szpachlówka* (Polnisch), шпатель (*schpatel*, Russisch), *Shpachtel* (Hebräisch).

Werke von Sergiy Maidukov finden Sie auf Instagram (@sergiymaidukov). Kulturmanagerin Yana Barinova kümmert sich in Österreich um seine Vermarktung.



Sergiy Maidukov: Blick auf die Honchara Straße in Kyjiw

Daneben auch leben

Seit über einem Jahr dokumentiert der Künstler Sergiy Maidukov Leben und Alltag in der ukrainischen Hauptstadt. Jede Woche erscheint sein „Tagebuch aus Kiew“ im *ZEITmagazin*. Der 42-Jährige ist einer der bekanntesten Illustratoren der Ukraine, er arbeitet für internationale Medien wie den *New Yorker*, den *Guardian* und die *Washington Post*. Maidukov ist in Donezk geboren und aufgewachsen, seit 2006 lebt er in Kyjiw. Als einziger seiner Familie ist er in der Hauptstadt geblieben. „Erstens, weil ich Kyjiw liebe, und zweitens weil ich Widerstand leisten will“, so der Illustrator in der *Zeit*. „Meine Angstzustände waren so groß, ich musste mich irgendwie beruhigen, und ich war allein. Also nahm ich mein iPad und machte, was ich immer ma-

Sergiy Maidukov ist in Kyjiw geblieben. Der Illustrator zeichnet, was er dort seit Kriegsbeginn erlebt.

Text: Christine Sicher

che: zeichnen.“ Maidukov dokumentiert Raketeinschläge wenige Meter von seinem Bett entfernt, und dann wieder die vitale Kulturszene der Stadt mit Filmpremieren, Buchpräsentationen und Ausstellungseröffnungen. „Das ist die Art von Leben, die wir haben: neben dem Krieg zu leben oder im Krieg zu sein und daneben auch zu leben.“ Derzeit arbeitet Maidukov an einem neuen Buch mit dokumentarischen Bildern über den Krieg. Als freiwilliger Helfer besuchte er Butscha kurz nach der Befreiung und hielt Erlebtes in seinen Zeichnungen fest. Maidukov will der Welt erzählen, was es wirklich heißt, im Krieg zu leben. „Es gibt keinen Abend, an dem ich vor dem Einschlafen nicht daran denke, dass ich am Leben bin. Alles, was ich mache, alles, worüber ich nachdenke, ist der Krieg.“

**Frauen
stärken,
Integration
fördern**

**Persönliche Beratung
und Integrationsangebote
für Migrantinnen.**

Sprechstunden, Seminare und
Exkursionen zu den Themen
Beruf und Bildung, Deutschkurse,
Gesundheit, Familie, Gewalt-
schutz und Selbstbestimmung.
Das Angebot ist kostenlos.

ÖIF-FRAUENZENTRUM WIEN

Landstraßer Hauptstraße 26, 1030 Wien
01 715 10 51 113
frauen@integrationsfonds.at

ÖIF-FRAUENZENTRUM STEIERMARK

Reitschulgasse 19, 8010 Graz
0316 84 17 20 717
frauen.stmk@integrationsfonds.at

In allen ÖIF-Integrationszentren gibt es
spezielle Angebote für Frauen.



integrationsfonds.at/frauen

ÖIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

FRAUENZENTRUM

Deutsch lernen **Onlinekurse**

Täglich live und kostenlos

Deutsch
für den
Beruf

Herzlich willkommen!

- > Kursraum Sprachniveau A1
- > Kursraum Sprachniveau A2
- > Kursraum Sprachniveau B1
- > Kursraum Sprachniveau B2
- > Branchenspezifische Kurse
- > Zusatzkurs Erste Schritte
in Österreich

 OIF

integrationsfonds.at/onlinekurse